

Artikel in der BamS vom 23. September 2018

Von BERNHARD LANGER

Ryder Cup - alleine der Name versetzt Golf-Fans in der ganzen Welt in Aufregung. Für die Profis ist das nicht anders. Wahrscheinlich sogar noch viel intensiver.

Es geht nicht um Geld. Das Preisgeld beträgt null Euro. Es geht um eine ganz besondere Ehre. Man vertritt einen ganzen Kontinent. Sie können sich vorstellen, wie groß da der Druck ist.

Bei den Partien ist es schon vorgekommen, dass der Spieler, der eigentlich den ersten Schlag machen sollte, plötzlich seinem Teamkollegen den Vortritt gelassen hat, weil er zu nervös war. Mir ist das zum Glück selbst nie passiert.

Ich weiß aber noch genau, wie wahnsinnig unruhig ich bei meinem ersten Auftritt 1981 war. Ich war damals der beste Spieler der Europäer. Deshalb war der Druck noch größer. Am Ende hatten wir gegen die Amis keine Chance.

Aber dieses Duell lebt nicht nur von seiner Historie, von Druck und Prestige. Es lebt vor allem von einzigartigen Emotionen, die es im Golf bei keinem anderen Turnier gibt. Ich habe schon Männer weinen gesehen und Erwachsene, die sich gefreut haben wie kleine Kinder.

Golf ist gerade für Profis normalerweise ein reiner Einzelsport. Jeder spielt für sich, ist nur für sich selbst verantwortlich. Jetzt spielt man für eine Mannschaft - und gegen eine Mannschaft.

Auch die Zuschauer fiebern ganz anders mit. Normalerweise sympathisieren sie mit einem Spieler und verhalten sich gegenüber den anderen neutral. Beim Ryder Cup aber sind sie entweder deine Freunde oder deine Gegner. Damit muss man zurechtkommen.

Diese Emotionen schaffen eine einzigartige Atmosphäre. Sie schaffen Momente für die Ewigkeit. Schläge, die man nie vergessen wird.

Mein bitterster Moment war wahrscheinlich 1991. Ich habe am letzten Loch einen Put aus zwei Metern vorbeigeschoben. Wäre er drin gewesen, hätte Europa gewonnen, so haben wir verloren. Ich habe damals gekämpft und gut gespielt. Aber der hätte drin sein müssen.

Genauso gab es auch ganz große Momente. 2004 war ich Kapitän des europäischen Teams. Wir haben unerwartet hoch gewonnen, einen deutlicheren Sieg gab es noch nie. Das war eine Wahnsinns-Woche, obwohl ich als Kapitän keinen Schlag gemacht habe.

Als Kapitän hat man noch mal eine viel größere Verantwortung. Die Vorbereitung beginnt schon ein Jahr vorher. Während des Turniers muss man einigen Spielern klar machen, warum sie nicht spielen und sie trotzdem bei Laune halten. Dazu muss man sie ganz genau kennen. Ich habe immer versucht, viel mit allen zu reden. Es reicht dann nicht zu sagen: Es tut mir leid, aber vielleicht spielst du morgen. Man muss seine Entscheidung erklären.

Wahrscheinlich wollen Sie jetzt einen Sieger-Tipp von mir hören. Ich sage: 15:13 für Europa. Aber da spricht vor allem der emotionale Bernhard Langer. Die Amis haben ein wahnsinnig gutes Team. Die Europäer haben in Paris den Heimvorteil. Der ist nicht zu unterschätzen. Wie auch immer: Es wird richtig spannend werden ...